



Der Oberbürgermeister

15. Dezember 06

Fragestunde der Stadtverordnetenversammlung am 15. Dezember 2006 Frage Nr. 48

Frage Stadtverordneter Richard Abt

Wie beurteilt der Magistrat das Ergebnis der ICE-Alarm-Notfallübung im Schulwaldtunnel Anfang Oktober 2006, wonach ganz im Gegensatz zu den Anforderungen des Hessischen Rettungsdienstgesetzes der erste Verletzte erst nach 70 Minuten geborgen werden konnte?

Erstmals wurde in der Nacht vom 06. auf den 07. Oktober 2006 auf Wiesbadener Gelände eine Großübung an der Schnellfahrstrecke Köln-Frankfurt im Bereich des Schulwaldtunnels durchgeführt. Der Sicherheitsstandard der Tunnelanlagen auf der Strecke Köln-Frankfurt liegt gegenüber dem Bestand an sonstigen Tunnelanlagen der Deutschen Bahn AG deutlich höher. Erstmals wurden Notausstiege in den Tunnelanlagen eingeplant und die sonstigen sicherheitstechnischen Einrichtungen wesentlich verbessert. So führt zum Beispiel „nur“ ein Brand in einem ICE nicht dazu, dass ein Zug in einem Tunnel stecken bleiben kann. Das Sicherheitssystem gewährleistet, dass ein Zug den Tunnel noch verlässt, bevor er hält und die Fahrgäste evakuiert werden und ein Einsatz der Feuerwehr und der Rettungskräfte auf freiem Gelände aufgebaut wird.

Die Übung ging von einem sehr schweren Unglücksfall, einer Havarie eines Zuges mit gleichzeitig ausbrechendem Brand aus. Dieser größte anzunehmende Unfall ist in Ausmaß und Eintrittswahrscheinlichkeit einem Flugzeugabsturz gleichzusetzen. Für die Rettung und Versorgung von Verletzten existieren in diesem Fall keine gesetzlichen Rettungsfristen, da auch die Eigensicherung der Rettungskräfte beachtet werden muss.

Bei dem gewählten Szenario kommt zunächst das Selbstrettungskonzept zum Tragen. Fahrgäste, die unverletzt bzw. noch gehfähig sind, können über die seitlichen Rettungswege im Tunnel zu den Notausgängen gelangen, die ca. alle 1000 m angeordnet sind. Von insgesamt ca. 150 Reisenden konnten während der Übung mehr als 120 Personen den Zug eigenständig innerhalb kurzer Zeit (10-15 Minuten) verlassen und sich über die Rettungswege im Tunnel und über die Notausstiege in Sicherheit bringen, wo sie von Rettungsdienst und Feuerwehr versorgt wurden, die innerhalb der gesetzlich definierten Hilfsfrist von 10 Minuten am Einsatzort waren.

Rathaus • Schloßplatz 6
65183 Wiesbaden
Telefon: 0611 31-3300 / 31-3303
Telefax: 0611 31-3901
E-Mail: Dezernat.I@wiesbaden.de

www.wiesbaden.de

Personen, die so schwer verletzt sind, dass sie sich nicht selbst retten können, müssen von Rettungskräften aus dem Zug befreit werden (Fremdrettung). Für die Übung wurde angenommen, dass nach einer Havarie im Tunnel auch ein Brand ausbricht, der sich im Verlauf weiter ausbreitet.

Während der ersten Phase konnten Personen noch über den Tunnel zu den Notausgängen flüchten, erst im weiteren zeitlichen Verlauf verqualmte der Tunnel immer mehr, so dass er ohne Schutzausrüstung (u. a. Atemluftgeräte) für die Rettungsmannschaften nicht mehr begehbar wurde. Die schwer verletzten Fahrgäste im Zug befanden sich dabei überwiegend in Bereichen, in denen die Raumzellen des Zuges noch intakt waren. Sie waren somit gegenüber dem Rauch im Tunnel noch geschützt. Die Fremdrettung war nach Eintreffen der Rettungskräfte nur noch durch Spezialkräfte der Feuerwehr möglich, die mit spezieller Atemschutztechnik in den Tunnel vordrangen, die Brandbekämpfung aufnahmen und die Personen in den Zügen ausfindig machten, befreiten, eine Erstversorgung vornahmen und sie anschließend liegend auf Tragen und mit Draisinen zu den Ausgängen transportierten. Die erste als schwerstverletzt ausgewiesene Person, die aus dem ICE gerettet wurde, konnte nach ca. 70 Minuten am zugeordneten Rettungsplatz übergeben werden. Die Zeit für diese Rettungsmaßnahmen kann nicht im Rahmen einer Hilfsfrist bewertet werden.

Die endgültige Auswertung der Übung durch die Feuerwehr ist noch nicht vollständig abgeschlossen. Verbesserungsmöglichkeiten in der Organisation und in der Ablaufplanung für Einsätze konnten bereits heraus gearbeitet werden. Damit hat die Übung, die die erste ihrer Art gewesen ist, ihren Zweck erfüllt. Die Fremdrettung von Personen aus Tunnelanlagen kann noch optimiert werden, jedoch sind Zeiten von bis zu 60 Minuten bei entsprechenden Szenarien kaum zu unterbieten. Dabei ist zu betonen, dass es sich bei der Übung um den denkbar schwersten Unfall gehandelt hat. Die ICE-Strecke ist mit modernsten Sicherheitsvorkehrungen gebaut worden. Bei Szenarien, die weniger „kritisch“ sind, verläuft die Rettung wesentlich schneller.



Hildebrand Diehl